

Wo die Engel am Dom übernachten



Vier Planungsbüros, 27 Fachfirmen und insgesamt 140 Menschen haben gewerkelt an dem kleinen wie feinen Hotel, das direkt am Burghof 11 in einer ehemaligen Domkurie entstanden ist. Keine leichte Aufgabe für die Dombaumeister-Architekten Carola Wall und Lennart Hellberg.

Was einmal das Wohnhaus für eine Familie war, ist nun Herberge für mehr als 30 Menschen gleichzeitig: Das neue Hotel Brandenburger Dom war eine Herausforderung für Planer und Bauleute.

Ein Unikat mit Macken

„Es ist ein Prototyp, der niemals in Serie gehen wird, ein Unikat“, sagt Hellberg. Das 1831/32 für General von Jagow gebaute Wohnhaus hatte allerlei Besonderheiten: Der Domherr hatte sein Domizil in einem beinahe barocken Grundriss ausbauen lassen – mit bis zu vier Meter hohen Decken und ineinander übergehenden Salons. Einen klassischen Flur gab es nicht. Im Innern existierte eine dreiläufige Treppe, zwei sind noch erhalten. Ein Saal zog sich durch ganze Gebäude, die bis zu elf Meter langen Balken mussten mit Sprengwerken (schrägen Streben) abgefangen werden.

Viele Ein- und Umbauten

Bis 2015 wurde das Haus durch das alte Domcafé genutzt, im Obergeschoss wohnten der Kantor und der Archivar. Die vielen früheren Ein- und Umbauten waren natürlich komplizierte Voraussetzungen für einen Umbau zu einer Herberge mit zwölf Doppel- und acht Einzelzimmern.

Fünf Jahre von der Idee bis zur Eröffnung

2015 habe es erste Überlegungen für ein „Gästehaus“ gegeben, seit 2016 wurde geplant, seit 2018 gebaut – nach 23 Monaten intensiver Arbeit sind am 7. August die ersten Gäste eingezogen. An diesem Dienstag gab es nun die feierliche Eröffnung.

900 Quadratmeter Fläche

Auf 900 Quadratmetern Fläche mussten alle Nutzungen untergebracht werden. Es gibt einen innenliegenden Aufzug, so dass alle Zimmer schwellenlos zu erreichen sind. Die Deckenhöhen werden wieder auf 3,20 bis 3,40 Meter reduziert, der Platz dazwischen wurde für allerlei Installationen gebraucht.

Kontraste im Inneren

Im Haus überwiegen die warmen und pastelligen Töne, viel Holz wurde verbaut. Die modernen Türen sind ihren historischen Vorbildern nachempfunden. Teilweise wurde das alte Gebälk und Mauerwerk frei gelegt und sichtbar gemacht. Auf den Böden der Gänge hat Innenarchitektin Barbara Weinberger auch ein paar schreiend bunte Teppichflicken eingearbeitet – das trifft nicht jedermanns Geschmack, ist aber durchaus ein erfrischender Anblick.

Keine klassische Rezeption

Das Haus mit dem mintgrünen Putz hat zwei Zugänge – einen vom Garten auf der Südseite aus für die auswärtigen Gäste und einen vom Burghof aus für die Gäste der Domeinrichtungen. Sie alle treffen dann im Gartensaal ein, wo es eine kleine Lobby mit Sesseln und Bibliothek gibt. Die Rezeption ist nicht rund um die Uhr besetzt, das erledigen die Mitarbeiter des benachbarten Restaurants „Remise“ mit, welches auch das Verpflegen der Gäste übernimmt.

Gute Buchungszahlen

Betrieben wird das Hotel wie die Remise von der Domcafé GmbH mit den Gesellschaftern Domstift und Besondere Orte. Bereits jetzt ist es gut ausgebucht, betonen die Geschäftsführer Manuel Asmus und Tim Rössle. Nur ein kleiner Teil der Zimmer werde über große Internetplattformen wie Booking.com angeboten.

Überraschungen in der Erde

Natürlich hatte es wie bei jeder Baumaßnahme auf historisch belastetem Gebiet Überraschungen gegeben: Weil für den Aufzug ein 3,20 Meter tiefer Schacht gegraben werden musste, stießen die Archäologen auf ein mittelalterliches Grubenhaus, das der Fürstenburg der Heveller im 9./10. Jahrhundert zugeordnet werden konnte. Darunter fanden sich noch Tonscherben aus der jüngeren Bronzezeit, also von 1200 bis 800 vor Christus.

3,75 Millionen Euro Baukosten

Mit 3,3 Millionen Euro Baukosten hatte Hellberg gerechnet, am Ende wurden es 3,75 Millionen Euro. Viel Geld haben die Stadt über die Städtebauförderung von Bund und Land, die Landeskirche sowie der Förderverein für den Dom gegeben. „Der Dom ist ein heilsamer Ort, hier findet man gesunden Schlaf, Nahrung, auch Nahrung für die Seele. Und es haben hier immer Menschen geschlafen, erst die

Mönche, dann die Zöglinge, auch die Prediger“, sagt Fördervereinschefin Cornelia Radeke-Engst. Der Verein hatte sich mit 650.000 Euro an der Investition beteiligt.

Gemeinsame Sache mit der Stadt

„Ich laufe in meiner Verwaltung in Sachen Domstift offene Türen ein“, sagt Oberbürgermeister Steffen Scheller. Das betreffe nicht nur die Ressorts Bauaufsicht und Denkmalschutz, die ausdrücklich gelobt worden waren, sondern auch die Förder-Abteilung. „Wir planen schon weitere gemeinsame Projekte wie Ostklausur, Spiegelburg und Dommuseum.“

Blick auf die Gastfreundschaft

Und Domdechant Wolfgang Huber eröffnete das Hotel mit den Worten aus dem Hebräer-Brief im neuen Testament: „Die Gastfreundschaft vergesst nicht; denn durch sie haben etliche, ohne dass man es wusste, Engel beherbergt.“

Von André Wirsing

weitere Fotos unter: <https://www.maz-online.de/Lokales/Bildergalerien-Region/2020/8/Hotel-im-Wohnhaus>